



HTW Chur



Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Master of Advanced Studies

Diplomarbeiten 2010

Vorwort

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Diplom. Sie dürfen mit Recht stolz auf sich sein und sich über das erreichte Ziel freuen. Ein Weiterbildungs-Studium erfordert überdurchschnittlich grossen Einsatz. Sie haben es geschafft, haben Ihr Ziel nicht aus den Augen verloren, und dies hat sich gelohnt. Nun dürfen Sie aufatmen und Ihren Erfolg geniessen. In diesen Stunden des persönlichen Erfolgs werden Sie bestimmt an die Menschen denken, die mitgeholfen haben diesen Erfolg zu erreichen. Ihren Familien, Freunden und Bekannten, deren Unterstützung Ihnen sicher war, gehört ebenfalls ein grosses Dankeschön.

Sie haben Begabung und Disziplin unter Beweis gestellt und sich selber einen guten Ausgangspunkt für alles Weitere verschafft. Und trotzdem heisst es: Nicht stehen bleiben, neue Herausforderungen annehmen, sich weiterentwickeln und ständig dazulernen. Denn Ihr Wissen wird nicht für den gesamten Berufsweg ausreichen. Halten Sie also die Augen offen und beobachten Sie, was in Ihrem Fachgebiet weiter passiert. Nehmen Sie regelmässig an Fortbildungen teil und vermehren Sie ihr Wissen. Bauen Sie ihr Netzwerk weiter aus, denn mit Menschen, die Sie schon kennen, werden Sie leichter zusammenarbeiten.

Sie werden sich in vielen Berufssituationen auch an Ihre Mitstudentinnen und Mitstudenten erinnern, die Sie an der HTW Chur kennen gelernt haben, mit denen Sie Ihre heiteren und anstrengenden Stunden geteilt haben. Engagement und Kompetenz haben Sie bereits unter Beweis gestellt. Ich bin sicher, dies sind die besten Voraussetzungen den weiteren Weg optimistisch und offensiv anzugehen und dazu wünsche ich Ihnen Glück, den manchmal nötigen langen Atem und viel Erfolg.

Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur



Prof. Jürg Kessler
Rektor

Inhaltsverzeichnis

	Seiten
– MAS in Information Science	4-16
– MAS in Writing & Corporate Publishing	17

Die Kurzzusammenfassungen wurden von den jeweiligen Diplomierten selbst verfasst.

MAS in Information Science

Studienleitung

Prof. Dr. Urs H. Naegeli

RDA im Kontext der Beschreibungsstandards anderer Kulturinstitutionen

Diplomandin
Referentin
Korreferentin

Christina Angehrn
Gabi Schneider
Biljana Mojsilovic

Neue Ansätze zur Wissensorganisation in einem elektronischen Umfeld stehen in der bibliothekarischen Welt vor der Implementierung. Nach der Veröffentlichung der neuen Datenmodellen FRBR und FRAD und den internationalen Katalogisierungsprinzipien soll das Regelwerk RDA erscheinen.

Die Einführung von internationalen Standards innerhalb der bibliothekarischen Welt haben als Ziel, die Interoperabilität zu ermöglichen. Hauptsächlich für Bibliotheken konzipiert, sind trotzdem auch Kooperationen mit anderen Institutionen gesucht und die Konzepte angepasst worden. Insbesondere die Zusammenarbeit der Kulturinstitutionen – Bibliotheken, Archive und Museen – liegt aufgrund des allen gemeinsamen Sammlungsauftrages von regionalem Kulturgut nahe.

Auch in Archiven und Museen sind internationale Standards eingeführt worden, um den Austausch der Daten zu garantieren. Anhand eines Vergleichs zwischen der RDA mit anderen Beschreibungsstandards sollen Unterschieden und Gemeinsamkeiten in der formalen Erschliessung nachgegangen werden.

Konzept für den ib-Satelliten «Unterhaltungsliteratur für Erwachsene» in der Stadtbibliothek Winterthur

Diplomandin Marianne Bender Riedweg
Referent Dr. Wolfgang Wahl
Korreferentin Gabi Schneider

Diese Arbeit dient der Planung einer weiteren Abteilung der Winterthurer Integrationsbibliothek mit dem Thema «Unterhaltungsliteratur für Erwachsene».

Allgemein öffentlichen Bibliotheken kommt eine wichtige Aufgabe zu im Bereich interkulturelle Bibliotheksarbeit. Während langer Zeit wurde die Verantwortung dafür weitgehend privater Initiative überlassen. Erst seit einigen Jahren öffnen sich Stadt- und Gemeindebibliotheken dieser Thematik und schaffen interkulturelle Abteilungen als Teil ihres Angebots. Die Winterthurer Integrationsbibliothek ist ein Beispiel dafür.

Im ersten Teil der Arbeit wird das Umfeld interkultureller Bibliotheken in der Schweiz aufgezeigt, und die Unterschiede zwischen einer interkulturellen und einer Integrationsbibliothek werden erläutert. Den Ausgangspunkt für den zweiten praktischen Teil bildet eine Kundenbefragung zur Bedarfsklärung. Die Ergebnisse der Befragung dienen als Basis für das Konzept der neuen Abteilung. Schwerpunkte des Konzepts sind Bestandesaufbau, Kooperationen, Mitarbeiterschulung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Umfrageergebnisse bestätigen den eingeschlagenen Kurs im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit.

Bibliothek & Recht

Diplomandin Barbara Berchtold
Referentin Christa Müller
Korreferentin Annelies Herzog

In der Bibliotheksarbeit stellen sich immer wieder Rechtsfragen. Im Alltag ist es aufwändig und komplex, die relevanten Informationen zum schweizerischen Bibliotheksrecht zu finden. Ein Ratgeber in diesem Bereich schliesst eine Lücke und dient der Qualitätssteigerung in der bibliothekarischen Arbeit.

Anhand von 17 Interviews mit Mitarbeitenden von kleineren und mittleren Bibliotheken wird evaluiert, welche rechtlichen Themen in der Praxis beschäftigen und in welcher Form ein solcher Ratgeber erwünscht wäre. Die Auswertung dieser Interviews prägt den Ratgeber in seiner Grundstruktur, der Art der Aufbereitung des Inhalts, der Gestaltung und auch in Bezug auf die Themen.

Der zweite Teil der Masterarbeit beinhaltet den Ratgeber im Bereich Bibliothek & Recht im Sinne eines Pilotprojektes. Die Erkenntnisse aus den Interviews werden umgesetzt und die wichtigsten Themen fachgerecht bearbeitet. In einer zukünftigen Phase werden Reaktionen aus der Praxis eingeholt und angemessen berücksichtigt. Grundsätzlich sind eine inhaltliche Anreicherung und eine Publikation des Ratgebers geplant.

Ein Bestandskonzept für die Kantonsbibliothek Thurgau – Möglichkeiten und Grenzen

Diplomand	Andreas Gemperli
Referentin	Dr. Ruth Wüst
Korreferent	Stephan Holländer

Das Bestandskonzept einer Bibliothek ist ein Hilfsmittel für den planmässigen Bestandsaufbau. Wie ein solches Konzept für die Kantonsbibliothek Thurgau aussehen könnte, wird in dieser Arbeit erörtert und skizziert. Dabei werden Möglichkeiten und Grenzen sowohl der Erstellung als auch der Umsetzung eines Bestandskonzepts dargelegt.

Im einführenden theoretischen Teil werden die verschiedenen Aspekte von Bestandskonzepten bzw. Erwerbungsprofilen behandelt. Drei konkrete Beispiele, die online zugänglich sind, dienen als mögliche Modelle für die Kantonsbibliothek. Mittels halbstandardisierter Interviews folgt ein Einblick in den Bestandsaufbau von fünf der Kantonsbibliothek Thurgau vergleichbaren Studien- und Bildungsbibliotheken. Die Untersuchung der eigenen Situation und Rahmenbedingungen, deren Beurteilung anhand der Theorie und der Erkenntnisse aus der Praxis ähnlicher Bibliotheken zeigen gangbare Wege im Hinblick auf ein Bestandskonzept auf. Den Abschluss der Arbeit bildet die Skizzierung eines Bestandskonzepts, welche als Diskussionsgrundlage für die Ausarbeitung eines definitiven Konzepts gedacht ist.

Online-Tutorial zur Musikaliensuche in IDS-Katalogen

Diplomandin	Silvia Harnisch
Referent	Prof. Dr. Urs Naegeli
Korreferent	Prof. Dr. Wolfgang Semar

Online-Tutorials sind multimediale Lernanleitungen, die als Werkzeug zur Einführung in eine bestimmte Thematik dienen. Meist über das Internet abrufbar, stellt diese Form des Web Based Trainings ein eigenständig erlernbares Angebot zur Akquirierung individueller Informationskompetenz dar, welches Bibliotheken weltweit längst für sich entdeckt haben. Ein Online-Tutorial speziell für die Suche nach Noten-, Ton- und Filmmaterial in Bibliothekskatalogen gab es in der Schweiz bisher nicht. Mit dem Online-Tutorial für die Musikalienrecherche in IDS-Katalogen ist ein modernes und auf heutige Musikbibliotheksbenutzende abgestimmtes Angebot entstanden, welches auf den Gebrauch an Deutschschweizer Musikhochschulen abgestimmt ist.

Zur Entwicklung des Tutorials wurden zunächst Begrifflichkeiten wie E-Learning, Web Based Training und Online-Tutorial an sich geklärt und voneinander abgegrenzt. Durch eine Analyse verschiedener Online-Tutorials anderer Musikbibliotheken konnten wichtige Erkenntnisse für die Konzeptionierung des neuen Online-Tutorials gewonnen werden und später in dessen Umsetzung einfließen, so dass nunmehr ein erweitertes Informationsangebot für Musikbibliotheken zur Verfügung steht.

Vermittlung von Informationskompetenz im Fachkontext: Die HSGYM-Studie setzt Akzente in der Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen – Die Hochschulbibliothek als Fachpartner?

Diplomandin	Simone Hotz-Zwissler
Referentin	Nadja Böller
Korreferent	Prof. Dr. Urs Naegeli

Schulen wie Bibliotheken sehen sich beauftragt, verstärkt Kompetenzen zu fördern, die den Anforderungen der heutigen Wissensgesellschaft gerecht werden. Im Zentrum der Arbeit steht die Vermittlung von Informationskompetenz als Teil der überfachlichen Kompetenzen im Umfeld von Mittel- und Hochschulen des Kantons Zürich. Ausgangslage ist der Bericht «Hochschulreife und Studierfähigkeit» der Arbeitsgruppe Hochschule und Gymnasium HSGYM mit seiner Akzentsetzung, überfachliche Kompetenzen zu fördern. Anhand des Berichts wird die Situation zur Vermittlung von Informationskompetenz mit einer inhaltlichen Analyse präzisiert und differenziert. Es werden verschiedene Perspektiven zum Thema Informationskompetenz aufgezeigt, um das bibliothekarische Konzept mit Aussenansichten zu erweitern. Mit Interviews werden im Umfeld Überfachliche Kompetenz/Hochschulbibliothek/Ausbildung Mittelschullehrer Expertenmeinungen bezüglich Umsetzung der Vermittlung von Informationskompetenz im Fachkontext erfragt, und es wird ermittelt, welche Rolle und Aufgaben den jeweiligen Partnern zugesprochen wird. Handlungsempfehlungen regen Kooperationen zwischen Lehre als potenziellem Multiplikator und Hochschulbibliothek als Fachpartner in der Vermittlung und Weiterentwicklung von Informationskompetenz an.

«Buchstart» – Evaluation des nationalen Projekts zur frühkindlichen Sprachförderung

Diplomandin	Claudia Kovalik
Referentin	Biljana Mojsilovic
Korreferentin	Dr. Ruth Fassbind

Eine früh einsetzende Sprachförderung bringt viele Vorteile im späteren Leben. Weltweit gibt es bereits viele verschiedene Programme zur frühkindlichen Sprachförderung, die bereits im Babyalter beginnen sollte. Ausgehend von positiven Erkenntnissen aus dem europäischen Ausland, wurde im Jahre 2008 das schweizerische Projekt «Buchstart» ins Leben gerufen. Das Projekt hat zum Ziel, Babys und Kleinkinder schon früh in Kontakt mit Büchern und Schrift kommen zu lassen und sie so beiläufig und ganz selbstverständlich in unsere Schriftsprachkultur hineinwachsen zu lassen. «Buchstart» möchte, dass zukünftig alle neugeborenen Babys in der Schweiz ein «Buchstart»-Paket mit Bilderbüchern und wertvollen Informationen zur (Sprach-)Entwicklung des Kindes erhalten.

Die vorliegende Arbeit bietet einen Überblick über den aktuellen Stand des «Buchstart»-Projekts in der Schweiz und evaluiert anhand von Befragungen die Organisation, die Abdeckung sowie Schwierigkeiten bei der Implementierung des Projekts in der Deutschschweiz. Sie enthält nebst Resultaten aus der Praxis auch Feedback von Seiten der am Projekt Beteiligten, leitet daraus Schlüsse und Vorschläge für das weitere Vorgehen ab.

Ein Katastrophenplan für das Stadtarchiv Chur: Theorie und Praxis

Diplomandin	Susanna Kraus
Referent	Stefan Gemperli
Korreferent	Dr. Roger Peter

Das Thema Katastrophenplan im Archiv wird von der theoretischen und praktischen Seite beleuchtet. Primäres Ziel der Arbeit ist, einen für das Stadtarchiv Chur massgeschneiderten Katastrophenplan zu erstellen.

Im Zentrum steht die Frage, welchen realen Bedrohungen Archive allgemein ausgesetzt sind. Mittels Risikoanalyse werden die Schadensfälle ermittelt, die im gewählten realen Beispiel potenziell eintreten können. Daraus wird ein konkreter Massnahmenkatalog zur Minimierung der Risiken für die konkrete Archivsituation erarbeitet. Weiter dient die Analyse dazu, Empfehlungen für einen geplanten Archivneubau zu formulieren. Anschliessend werden Richtlinien zum Verhalten im und nach dem Katastrophenfall aufgestellt.

In einem theoretischen Teil wird festgehalten, welche Grundlagen zum Thema bereits existieren. Ausserdem wird versucht, den Status quo der Katastrophenvorsorge in den Schweizer Archiven zu erfassen, basierend auf den Ergebnissen einer Umfrage bei Schweizer Stadt- und Staatsarchiven. Rechtliche und versicherungstechnische Aspekte runden diesen Teil der Arbeit ab.

Information als Chance auf dem Weg zur selbständigen Erwerbstätigkeit. Eine Vorstudie für ein Informationszentrum für Migranten und Migrantinnen in der Stadt Zürich.

Diplomandin
Referent
Korreferent

Debora Martarelli
Stephan Holländer
Dr. Josef Wandeler

In der vorliegenden Arbeit wird eine Vorstudie für ein Informationszentrum in Zürich für Migranten, die sich beruflich selbständig machen möchten, erarbeitet.

Im ersten Teil der Studie werden die Ausgangslage sowie die Risiken und Chancen dargelegt, die mit einer beruflichen Selbständigkeit von Migranten verbunden sind. In diesem Zusammenhang wird die wichtige Rolle von Informationen hervorgehoben. Diese ermöglichen es, die Risiken zu vermindern und die Chancen für eine selbständige Tätigkeit besser wahrnehmen zu können.

Die aktuelle Lage in Zürich wird dann in einer Situationsanalyse festgehalten. Es wird ersichtlich, dass ein Angebot in verschiedenen Formen (Beratung, Vergabe von Mikrokrediten) bereits vorhanden ist, jedoch sinnvoll durch ein zielgruppenorientiertes Informationszentrum für Migranten ergänzt werden könnte. Dabei werden auch die integrationspolitischen Schwerpunkte der Stadt Zürich beachtet.

In einem Exkurs wird ein Modell für Informationseinrichtungen vorgeschlagen, das zwischen drei verschiedenen Formen von Informationsarten unterscheidet. Dieses Modell findet anschliessend Anwendung beim Informationszentrum für Migranten, das in dieser Arbeit vorgeschlagen wird.

Im letzten Teil werden Empfehlungen zu Standort, Kommunikation und Angebot abgegeben und eine erste grobe Überslagsrechnung zusammengestellt.

Strategien für den Umgang mit Medienkombinationen: Der Umgang mit Medienkombinationen bestehend aus einem gedruckten Werk und einem Tonträger unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit zwischen der Schweizerischen Nationalbibliothek und der Schweizer Nationalphonothek

Diplomandin	Josianne Mauron
Referent	Prof. Dr. Robert Barth
Korreferent	Dr. Josef Wandeler

Eine Nationalbibliothek steht im Spannungsverhältnis zwischen der Erhaltung und der Vermittlung ihrer Bestände. Durch die Ausleihe erfahren die Dokumente eine Abnutzung. Zum einen hat die Langzeitarchivierung oberste Priorität, zum anderen sollen die Bestände der Bevölkerung nicht vorenthalten werden. In diesem Spannungsfeld muss die Nationalbibliothek eine Lösung finden, die sowohl die Erhaltung als auch die Vermittlung der Dokumente gewährleistet. Besonders anspruchsvoll wird diese Aufgabe bei den Medienkombinationen.

Eine Medienkombination kann aus den unterschiedlichsten Medien zusammengesetzt sein, welche über die verschiedensten Besonderheiten verfügen. Die Spezialitäten jedes einzelnen Mediums müssen bei der Erschliessung, Erhaltung und Vermittlung berücksichtigt werden.

Die Schweizerische Nationalbibliothek hat den Sammelauftrag der selbständigen Tonträger an die Schweizer Nationalphonothek übertragen. Die Frage, was mit den Medienkombinationen geschehen soll, die einen Tonträger enthalten, blieb unbeantwortet. Dieser Frage geht diese Arbeit nach und präsentiert konkrete Lösungsvorschläge für die Erwerbung, Erschliessung, Erhaltung und Vermittlung der Medienkombinationen bestehend aus einem gedruckten Werk und einem Tonträger unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit zwischen der Schweizerischen Nationalbibliothek und der Schweizer Nationalphonothek.

Ein neues Konzept der ABG für Jugendliche

Diplomandin	Daniela Mistrello
Referent	Dr. Wolfgang Wahl
Korreferentin	Biljana Mojsilovic

Die vorliegende Arbeit dient der Einrichtung einer neuen Jugendabteilung im Falle eines Umbaus der Hauptstelle der Allgemeinen Bibliotheken der GGG (ABG) in Basel. Sie beinhaltet eine Analyse und ein Konzept.

Im Zentrum der Arbeit steht der Wunsch, die Bedürfnisse und Medienpräferenzen von Jugendlichen kennenzulernen. Der erste Teil befasst sich deshalb mit Erkenntnissen aus der Forschung zu Psychologie, sowie Freizeit-, Medien- und Bibliotheksverhalten von Jugendlichen.

Der zweite Teil analysiert das Ausleihverhalten der Jugendlichen in der ABG-Hauptstelle und sucht nach Gründen für dieses Verhalten. Der dritte Teil beinhaltet die Ergebnisse aus einer Umfrage unter 79 Jugendlichen, deren Alter der Zielgruppe der Jugendabteilung entsprach. Die Jugendlichen wurden in den Schulen und in der Bibliothek befragt. Die Befragungen erfolgten mündlich im Klassenverband und schriftlich mit Fragebögen.

Der letzte Teil der Arbeit beinhaltet die Konzeption der neuen Jugendabteilung, wobei besonders auf die Aspekte des Medienbestands, der Einrichtung und der Medienkompetenzförderung eingegangen wurde.

Web 2.0-Anwendungen für Allgemeine öffentliche Bibliotheken: Eine Anregung für die St. Galler Freihandbibliothek und andere Allgemeine öffentliche Bibliotheken

Diplomand	Christian Muheim
Referentin	Denise Vosseler
Korreferentin	Dr. Ruth Wüst

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Möglichkeiten, die Web 2.0-Anwendungen Allgemeinen öffentlichen Bibliotheken bieten. Sie bewegt sich durchgehend auf einer pragmatischen Ebene und soll eine Anregung für die Praxis Allgemeiner öffentlicher Bibliotheken sein. Nach der Bestimmung wichtiger Begriffe (bspw. «Web 2.0») im ersten Teil der Arbeit werden im zweiten Teil das Verhalten und die Erwartungen von Web 2.0-Nutzenden genauer betrachtet. Im dritten Teil wird das Verhältnis von Web 2.0 und Bibliothek genauer beleuchtet und nach den Bedingungen für eine nachhaltige Verankerung von Web 2.0-Anwendungen in der Online-Kommunikation von Allgemeinen öffentlichen Bibliotheken gefragt.

Das Kernstück der Arbeit (Teil 4) bildet die Besprechung der wichtigsten Web 2.0-Anwendungen (Webfeeds, Widgets, Mashups; Wikis, Blogs, Social Networking-, Social Media- und Social Bookmarking Sites). Der Fokus liegt dabei darauf, wie solche Anwendungen in (Allgemeinen) öffentlichen Bibliotheken genutzt werden bzw. genutzt werden könnten. Viele Links und Hinweise ermöglichen den Zugriff auf Beispiele und weiterführende Hilfen.

Abschliessend wird im fünften Teil eine Hilfestellung für die Auswahl von Web 2.0-Anwendungen geboten und anhand einer Kurzanalyse der Website der St. Galler Freihandbibliothek nochmals die Vielzahl der Einsatzmöglichkeiten von Web 2.0-Anwendungen aufgezeigt.

Konsumverein Davos: Archiv erschliessen und vermitteln

Diplomandin	Mily Samaz
Referent	Dr. Rodolfo Huber
Korreferent	Dr. Roger Peter

Wie es der Titel bereits erkennen lässt, werden die Erschliessung und Vermittlung des Archivs des Konsumvereins Davos erarbeitet. Dies beinhaltet primär die fachtheoretische Aufarbeitung, aber auch die praktische Arbeit im Archiv vor Ort.

Das Ordnen der Dokumente stellt den ersten Schritt der Erschliessung dar. Darauf basierend folgt die Ausarbeitung der Bestandesordnung. Die Archivalien werden in archiwürdigen Materialien aufbewahrt. Die Lagerung erfolgt in einem fortlaufenden System in den Rollregalen. Die Verzeichnung wird in Listen dargestellt; es gelten die ISAD(G)-Normen.

Die Vermittlung nach innen beinhaltet ein Argumentarium für den Verwaltungsrat. Damit werden die Wichtigkeit und der Nutzen eines Wirtschaftsarchivs begründet. Die Vermittlung nach aussen wird anhand eines Ideenkatalogs aufgezeigt. Zwei konkrete Möglichkeiten werden ausgearbeitet. Dabei kommen zwei unterschiedliche Vorgehensweisen zur Anwendung. Das Resultat weist das Archivgut aus, gewährleistet dank übersichtlicher Magazinierung einen optimalen Zugriff und entspricht den heutigen Aufbewahrungskriterien. Das Archivgut kann sowohl innerhalb der Organisation genutzt als auch für Öffentlichkeitsarbeit herangezogen werden.

RDA: Anwendungsbereich für Non-Books und Bedeutung für die Schweiz

Diplomandin	Audray Sauvage
Referentin	Gabi Schneider
Korreferentin	Biljana Mojsilovic

Resource Description and Access heisst der Nachfolger der AACR2, der im Juni 2010 erscheinen soll. Das Regelwerk zur Formal- und Sacherschliessung soll der Arbeit der Bibliotheken im 21. Jahrhundert gerecht werden. RDA hat den Anspruch, einfach, flexibel und erweiterbar zu sein. Seit der Publikation des Gesamtentwurfes ist die RDA zum Thema Nr. 1 in der Bibliotheksszene mutiert. Erstaunlicherweise gibt es aber wenig Arbeiten, die sich mit dem Konzept und seiner praktischen Anwendung auseinandersetzen. Diese Arbeit versucht diese Lücke zu schliessen.

Im ersten Teil wird ein Blick auf die grundlegenden Entitäten-Beziehungsmodelle FRBR und FRAD sowie auf die neue Katalogisierungsleitlinie Statement of International Cataloguing geworfen.

Im zweiten Teil wird die Anwendung der Regeln für den Bereich Non-Books näher betrachtet. Am Beispiel der DVD «Heidi» von Luigi Comencini werden die Unterschiede zwischen der Formalerschliessung mit AACR2 und RDA erläutert. Anschliessend wird der Frage nach der Relevanz dieses neuen Regelwerkes für die wissenschaftlichen Bibliotheken in der Schweiz nachgegangen.

Sprachliche und didaktische Aufbereitung archivspezifischer Informationen für Kantonsangestellte

Diplomandin	Anna Schneider
Referent	Dr. Roger Peter
Korreferent	Rodolfo Huber

Im Zentrum der Arbeit steht der Wissenstransfer zwischen Archivarinnen und Archivaren und Kantonsangestellten. Zu untersuchen gilt, wie archivspezifische Informationen in Texten sprachlich und didaktisch aufbereitet werden sollten, damit sie für Kantonsangestellte verständlich sind. Der Frage wird am Beispiel des Bewertungs- und Ablieferungsverfahrens des Staatsarchivs St.Gallen nachgegangen.

Der erste Teil der Arbeit greift den theoretischen Ansatz Experten-Laien-Kommunikation auf und setzt ihn zum Archiv in Bezug. Der praktische Teil widmet sich der Analyse des Wissenstransfers zwischen Archivarinnen und Archivaren und Kantonsangestellten. Grundlage dafür bilden Leitfadeninterviews zu den Themenbereichen Vorwissen, Fachbegriffe, Darstellungsformen und Vermittlungskanäle. Die Ergebnisse werden mit Erkenntnissen der Experten-Laien-Kommunikation verknüpft und in Form einer Empfehlung präsentiert. Drei Beispiele runden die Arbeit ab: Ein Prospekt, ein Glossar und ein Merkblatt.

Richtlinien für die Retrokonversion der Findmittel des Gemeindearchivs Vaduz

Diplomand	Patrick Sele
Referent	Prof. Dr. Niklaus Stettler
Korreferent	Stefan Gemperli

Retrokonversion archiverischer Findmittel bezeichnet das Unterfangen, als Findmittel dienende analoge oder unstrukturierte digitale Dokumente in strukturierte digitale Dokumente umzuwandeln. Ziel dieser Masterarbeit ist es, für die Retrokonversion der Findmittel des Gemeindearchivs Vaduz Richtlinien zu entwickeln, die einerseits möglichst wenig Arbeitszeit und finanzielle Mittel in Anspruch nehmen und andererseits die in der Archivwissenschaft allgemein anerkannten Standards erfüllen. Die händische Eingabe erweist sich für die untersuchten Findmittel als die dem erstgenannten Kriterium am ehesten entsprechende Methode der Retrokonversion. Probleme ergeben sich bei der zweiten Anforderung: Um dem Verzeichnungsstandard ISAD(G) zu genügen, müsste in einer der Archivabteilungen eine Umwandlung der bestehenden Ordnung in eine durch virtuelle oder physische Provenienzbestände charakterisierte durchgeführt werden. Im Zusammenhang mit dem Ziel, ISAD(G)-konforme Verzeichnungseinheiten zu erstellen, wäre Ersteres mit grossen praktischen Problemen verbunden. Letzteres hätte einen Informationsverlust zur Folge, der in keinem Verhältnis zum Nutzen eines solchen Vorhabens stände. Aus diesem Grund wird für ein pragmatisches Vorgehen plädiert, das bis zu einem gewissen Grad eine Nichtbeachtung der Vorgaben von ISAD(G) in Kauf nimmt.

Vermittlung von Informationskompetenz an Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz

Diplomand	Ernst Signer
Referent	Dr. Alois Kempf
Korreferentin	Nadja Böller

Im Zentrum der Arbeit steht eine Umfrage bei allen Informationszentren der Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz. Zudem sind drei Interviews mit Vertretern der Lehre/Forschung ausgewertet. Der Stand der Vermittlung von Informationskompetenz wird präsentiert und interpretiert. Dabei zeigt sich, dass sich die Informationszentren längst nicht mehr nur auf die Bereitstellung von Medien konzentrieren, sondern aktiv in vielen anderen Bereichen tätig sind. Die fünf Bereiche – passive Auskunftstätigkeit, schriftliche Unterlagen, Einführungen in die Informationszentren vor Ort, Einführungen in die Bibliothekskataloge und Einführungen in das Datenbank- und e-Journal-Angebot werden ausführlich präsentiert. Auch die Zufriedenheit der Informationszentrums-Angestellten nimmt einen breiten Raum ein. Die optimale Vermittlung von Informationskompetenz geht in Richtung Kooperation mit allen beteiligten Personengruppen.

Web 2.0 in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St. Gallen – Möglichkeiten der Anwendung

Diplomandin	Regula Waldesbühl
Referent	Dr. Alois Kempf
Korreferent	Dr. Wolfgang Wahl

Facebook, YouTube und Wikipedia sind in der Schweiz momentan die häufigsten Suchbegriffe bei Google und erscheinen noch vor Wetter und SBB: Das Mitmach-Netz Web 2.0 scheint gefragt zu sein. Weitere Anwendungen des neuen Web wie Blogs, Podcasts oder Social Bookmarking werden auch in Bildungsinstitutionen, Bibliotheken usw. vermehrt zum Austausch und zur Strukturierung von Informationen eingesetzt. Bisher gibt es jedoch noch kaum eine Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle, die diese neuen Hilfsmittel in ihre Arbeit integriert hat.

Auch die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung des Kantons St. Gallen verzichtet noch mehrheitlich auf Web-2.0-Anwendungen. Die vorliegende Arbeit untersucht, welche Anwendungsmöglichkeiten das Web 2.0 diesbezüglich bieten könnte. An erster Stelle beleuchtet eine Umfrage in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St. Gallen die gegenwärtige Situation. Anhand von Experteninterviews und Fachliteratur werden daraufhin geeignete Web-2.0-Tools gesucht, bewertet und kritisch hinterfragt. Der Teil «Zukunftsmusik» rundet die Arbeit mit Visionen bezüglich des Web 2.0 ab.

Nachlass-Bearbeitung: archivieren oder dokumentieren?

Modellskizze zur Erschliessung der Privatdokumente von Jakob Federer (1916–1999)

Diplomandin
Referentin
Korreferent

Géraldine Widmer
Marlis Stähli
Dr. Roger Peter

Ausgehend vom Umstand, dass in Privatschlüssen oft viele Dokumente angesammelt sind, die nicht nur von privatem, sondern auch von alltagshistorischem und zeitgeschichtlichem Interesse sind, geht die Arbeit der Frage nach, wie mit solchen Schlüssen verfahren werden kann. Dabei wird das Vorgehen aufgezeigt, das bei einer Archivierung beschränkt werden müsste und diesem die Variante gegenübergestellt, bei der die Originaldokumente kassiert werden zu Gunsten der Erstellung einer biografischen Dokumentation. Als Konkretisierung werden die Varianten am Beispiel des Schlusses von J. Federer (1916–1999) aufgezeigt. Dieser lebte im st.gallischen Rorschacherberg, wo er eine landwirtschaftliche Genossenschaft führte, Schulpräsident war und in weiteren Ämtern wirkte. Er dokumentierte einen Grossteil seines Lebens mit Agenden, gesammelter Korrespondenz, Gästebüchern, eigenen biografischen Aufzeichnungen u.a.

Überlegungen und Vorschläge zur Umsetzung zeigen, dass sich ein kombiniertes Vorgehen von Archivierung und Dokumentierung als sinnvoll erweist. Diese Variante ist für private Auftraggeber jedoch kostspielig. Eine Kooperation mit Schlüssen aufbewahrenden Institutionen wäre daher ideal. Im Hinblick auf eine mögliche Übernahme von Teilbeständen sollten deshalb bei der Bearbeitung des Materials archivische bzw. bibliothekarische Grundsätze der Erschliessung berücksichtigt werden.

MAS in Writing and Corporate Publishing

Studienleitung

Franco Item

«PR 2.0: Ein Paradigmenwechsel oder ‚alter Wein in neuen Schläuchen‘?»

Diplomandin

Marie-Christine Schindler

Referent

Prof. Dr. Ivo Hajnal

Korreferent

Franco Item

Im ersten Teil geht die Arbeit ein auf die Grundlagen von Public Relations. Sie beleuchtet die soziologischen Aspekte, die Kommunikationslehre und das PR-Management, dies konsequent mit Blick auf die Implikationen des Social Web. Im nächsten Teil bietet sie einen Überblick über die Arbeits- und Handlungsfelder der klassischen PR einerseits und die strukturellen Elemente von Web 2.0 andererseits. Diese beiden Themen werden im Kapitel «PR 2.0 konkret» verknüpft. Schwerpunkte bilden die drei Typen der Online-PR, die neuen Gatekeeper, der vor-mediale Raum, Blogs, Medienarbeit 2.0, internal Relations und zur Abrundung die zehn Schritte ins Social Web. Neben neuester Literatur und eigenen Erfahrungen ist die Arbeit abgestützt auf Befragungen in Praxis und Wissenschaft: den European Communications Monitor (Desk Research), eine eigene Befragung bei PR-Schaffenden in der Schweiz (Field Research) und Interviews mit fünf Professoren aus PR und Journalismus. Die Arbeit legt die theoretische Basis für den praktischen Einstieg in PR 2.0.